

Antrag auf Nominierung für den SAMW-Award „Interprofessionalität“

Interprofessionelles Lernsetting «Notfallsituationen - Interventionen»

ein Kooperationsprojekt von

Careum Bildungszentrum Zürich,
Medizinischer Fakultät der Universität Zürich
und Careum Bildungsentwicklung

Antragsübersicht:

1. Projekttitel
2. Antragskategorie
3. Beteiligte Personen
4. Korrespondenz
5. Projektbeschreibung
(Hintergrund und Projektziele, – Inhalte,
Ablauf, Organisation – Evaluation und Ergebnisse)
6. Erfolgsfaktoren, Stolpersteine
7. Bezug zur Charta
8. Mehrwert des Projekts für die Beteiligten
9. Lessons Learned
10. Unterschriften
11. Bildmaterial
12. Referenzen

1. Projekttitle

Interprofessionelles Lernsetting «Notfallsituationen – Interventionen»

Studierende der Humanmedizin und der Höheren Fachschule Pflege üben gemeinsam die Kooperationen in Notfallsituationen.

2. Antragskategorie

Kompetenzentwicklung (Bildung)

3. Beteiligte Personen

Nominierende

Ruth Aeberhard, Careum Bildungszentrum, Zürich, Bereichsleiterin Höhere Fachschulen

Dr. Christian Schirlo, Medizinische Fakultät der Universität Zürich, Leiter Dekanat

Gabriele Schroeder, Diplom-Pflegewirtin Pflege- und Gesundheitswissenschaften, Careum Bildungsentwicklung, Zürich, Projektleiterin Interprofessionelle Ausbildung

Entwicklungsteam

Pia Riedo¹, Dr. Christian Schirlo³, Monika Wieland²

¹Careum Bildungsentwicklung der Careum Stiftung, Zürich

²Höhere Fachschulen Bildungsgang HF Pflege, Careum Bildungszentrum, Zürich

³Medizinische Fakultät der Universität Zürich, Dekanat

Umsetzungsteam

Dr. Martin Brüesch^{3,4}, Dr. Sylvia Kaap-Fröhlich³, Prof. Dr. Marco Maggiorini^{3,4}, Marlène Sicher², Grit Streese² und weitere pädagogische Mitarbeitende

¹Careum Bildungsentwicklung der Careum Stiftung, Zürich

²Höhere Fachschulen Bildungsgang HF Pflege, Careum Bildungszentrum, Zürich

³Medizinische Fakultät der Universität Zürich, Dekanat

⁴UniversitätsSpital Zürich

4. Korrespondenz

Gabriele Schroeder, Careum Bildungsentwicklung, Pestalozzistrasse 3, 8032 Zürich
gabriele.schroeder@careum.ch, Tel. 043 222 50 54

Dr. Christian Schirlo, Dekanat der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich, Pestalozzistrasse 3-5, 8091 Zürich, Email: christian.schirlo@dekmed.uzh.ch

Ruth Aeberhard, Careum Bildungszentrum, Gloriosastrasse 16, 8006 Zürich.
Email: ruth.aeberhard@careum.ch

5. Projektbeschreibung

5.1 Hintergrund und Projektziele

Interprofessionelle Ausbildung auf dem Careum Campus

Der Careum Campus ist interprofessionell ausgerichtet und bietet einen Ort des Lernens, Forschens, des Dialogs und der Zusammenarbeit. Studierende, Lernende, Lehrende und weiteren Berufspersonen des Gesundheitswesens können sich ohne grossen Aufwand begegnen und sowohl institutionsübergreifend als auch berufsgruppenübergreifend zusammen lernen und arbeiten. Der Patient/die Patientin stehen als Nutzer der Gesundheitsversorgung im Zentrum des Geschehens (vgl. Careum Stiftung 2016).

Die Steuergruppe Interprofessionalität ist Teil dieses Campus und setzt sich aus Vertretern benachbarter Bildungseinrichtungen, der Medizinische Fakultät der Universität Zürich, dem Careum Bildungszentrum, der Kalaidos Fachhochschule Gesundheit und der Careum Bildungsentwicklung zusammen. Sie koordiniert interprofessionelle Aktivitäten auf dem Careum Campus und initiiert neue Lernsettings zum interprofessionellen Lernen für unterschiedliche Gesundheitsberufe.

Bereits 2007 konnte das erste Modul «Interprofessionelles Handeln in Notfallsituationen» realisiert werden. Dieses wird seither jährlich umgesetzt. Sowohl von den Erfahrungen der Entwicklung, als auch denen der Umsetzung profitierte das zweite Modul, «Interprofessionelle Kommunikation und Ethik – Komplexe Gesprächssituationen mit Patientinnen und Patienten». Diese ersten beiden Lernsettings bieten Studierenden von Medizin und Pflege (an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich und am Careum Bildungszentrum) die Möglichkeit interprofessionelle Kompetenzen in Theorie und Praxis zu erwerben.

Basierend auf den Erfahrungen und Erkenntnissen dieser Module, wurden weitere Lernsettings entwickelt, die das Angebot auf weitere Berufsgruppen ausdehnen. So startete 2013 das Modul „MobiDentTM“, welches Studierende der Höheren Fachschule Dentalhygiene und Studierende der Zahnmedizin gemeinsam interprofessionelle Fähigkeiten trainieren lässt. 2017 konnte erstmals das Modul „Hygiene & OP Technik“ stattfinden, das Medizinstudierende und Studierende HF Operationstechnik anspricht.

Praxisnähe und individuelle Betreuung sind dabei wichtige Elemente. Alle Module werden regelmässig mit sehr positiver Resonanz durchgeführt und werden kontinuierlich evaluiert, aktualisiert und optimiert, um nachhaltige Erfolge zu gewährleisten.

Hintergrund

Um den Anforderungen der zukünftigen Gesundheitsversorgung mit ihren immer älter werdenden Patienten/-innen mit immer komplexeren Krankheiten, in einer technisierten Welt gerecht zu werden, sind alle beteiligten Professionen gefordert miteinander zu kooperieren. Was in der Berufspraxis umgesetzt werden soll, muss in der Ausbildung gelernt werden. Dies fordern seit einiger Zeit unterschiedliche Institutionen die dazu entsprechende Publikationen veröffentlicht haben (BAG 2013, SAMW 2014, WHO 2010 und weitere).

Das Bewältigen von Notfallsituationen ist Berufsalltag von Pflegefachpersonen und Ärztinnen/Ärzten. Die damit verbundenen Aufgaben und Rollen stellen auch bei „eingespielten“ Teams hohe Anforderungen an die kommunikative, soziale und fachliche Kompetenz der Berufsangehörigen.

Jede Situation stellt sich anders dar. Verantwortlichkeiten und Aufgaben sind häufig überlappend und müssen unter hohem emotionalem und zeitlichem Druck ausgehandelt und gelebt werden. Alle involvierten Berufsgruppen sind gefordert adäquat zu agieren und Unstimmigkeiten in der Umsetzung sofort zu thematisieren.

Eine enge Kooperation und Koordination der Berufsgruppen in Bezug auf Ablauf, Zeitpunkt und Zusammenarbeit unterstützt die Berufspersonen in der Berufsausübung. Dies hat einen positiven Effekt auf die Patientensicherheit, sein Wohlbefinden, sowie die Zufriedenheit und Effizienz.

Das Thema interprofessionelle Zusammenarbeit ist in solchen Situationen nicht optional, sondern sind ein "Muss". Dadurch kann die Patientensicherheit und der Erfolg von Notfallmassnahmen wesentlich erhöht werden. Deshalb ist es sinnvoll, das Üben solcher Sequenzen, bereits früh in die Ausbildung zu integrieren.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden und Kompetenzen für die Zusammenarbeit zu erwerben wurde dieses Lernsetting in Zusammenarbeit von Careum Bildungsentwicklung, Medizinischer Fakultät der Universität Zürich und Careum Bildungszentrum Zürich entwickelt. Das Modul wird seit 2007 jährlich mit je 60 Studierenden der Humanmedizin und 60 Studierenden HF Pflege umgesetzt.

Ziele

- Einschätzen, Beurteilen, Entscheiden, Handeln im Notfall in interprofessionellen Teams
- Interprofessionelle Zusammenarbeit von Studierenden der Humanmedizin und der Pflege HF
- Situations- und zielpublikumsgerechte Kommunikations- und Beziehungsgestaltung (Speak-up Techniken)
- Wahrnehmen der eigenen Berufsidentität und den damit verbundenen Kompetenzen

5.2 Inhalte, Ablauf und Organisation des Unterrichtsmoduls

Organisation

Für die Organisation des interprofessionellen Lernsettings wurden Absprachen getroffen, die die Verantwortungsbereiche und Aufgaben der beteiligten Institutionen und Akteure sicherstellen.

Dies sind beispielsweise Absprachen

- welche Institutionen die Räumlichkeiten und Infrastruktur zur Verfügung stellt,
- dass die Einladung und die Verantwortung für die Ausbildung der Studierenden primär durch Fachpersonen der Institution mit dem Ausbildungsauftrag erfolgt,
- dass die Tutoren/Tutorinnen sich für die Begleitung der Studierenden absprechen und ihrerseits die interprofessionelle Zusammenarbeit leben.

Inhalte und Ablauf

Anhand mehrerer Fallsituationen üben je 2 Studierenden der Humanmedizin und HF Pflege unterschiedliche Notfallszenarien an einem Dummy. Je eine Lehrperson beider Berufsgruppen begleiten die Studierenden gemeinsam.

Als Vorbereitung reaktivieren die Studierenden ihr Vorwissen zum Thema Notfall und interprofessionelle Zusammenarbeit. Diese wird durch einen theoretischen Input durch ein

interprofessionelles Lehrpersonenteam unterstützt. Die Lehrpersonen ihrerseits erhalten im Vorfeld ein Briefing für die interprofessionelle Zusammenarbeit, insbesondere zum Thema Kommunikation.

Jede Kleingruppe hat die Möglichkeit 3 bis 4 Notfallsituationen zu trainieren. Nach jedem Fallbeispiel erfolgen eine Selbstreflexion, ein Peerfeedback und ein Feedback beider Lehrpersonen anhand von Reflexionsfragen zur Umsetzung, interprofessioneller Zusammenarbeit und Kommunikation.

Im interprofessionellen Fachgespräch mit den Tutor/-innen beider Professionen werden diese Erkenntnisse weiter vertieft und nach Möglichkeit Konsequenzen für die anschliessende Umsetzung weiterer Notfallszenarien abgeleitet. Dadurch werden die interprofessionelle Kommunikation und das Verhalten transparent, kann entsprechend angepasst und in der nachfolgenden Situation ausprobiert bzw. gefestigt werden.

Im Anschluss an die gesamte Trainingseinheit erfolgen eine Reflexion zu den gemachten Erfahrungen und Lernerkenntnissen sowie ein Debriefing von Studierenden und Lehrpersonen.

5.3 Evaluation und Ergebnisse

Evaluation

Die Evaluation des interprofessionellen Lernsettings „Notfallsituationen – Interventionen“ wird im Rahmen der Veranstaltung durch ein mündliches Feedback und einen Fragebogen zur Umsetzung und den Inhalten des Moduls von den Studierenden eingeholt. Dazu wurden 6 Kategorien erstellt, die auf einer Likert-Skala von 6 (trifft voll zu) bis 1 (trifft gar nicht zu) angekreuzt werden konnten.

Die Fragen: „Was war besonders positiv“ und „Anregungen für eine nächste Durchführung“, wurden von den Studierenden in einem Freitextfeld beschrieben. Um die Aussagen einer Profession zuzuordnen zu können, konnten die Studierenden, das jeweilige passende Feld anzukreuzen. (Abbildung 1).

Direkt nach der Umsetzung des Lernsetting treffen sich Lehrpersonen und Organisatoren um jeweils aus ihrer Perspektive eine Rückmeldung zu Organisation, Inhalten und Umsetzung zu geben.

Alle Evaluationsergebnisse fliessen in die nächste Umsetzung des Moduls mit ein.

Pflege

Medizin

Evaluation Interprofessionelles Modul Handeln im Notfall

Bitte kreuzen Sie an, wie stark Sie der jeweiligen Aussage zustimmen. Entscheiden Sie sich jeweils für nur **eine** Möglichkeit.

| Ich stimme der Aussage | 6 voll zu, sehr gut | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 gar nicht zu, sehr schlecht |
|---|----------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|---|
| Ich traue mir zu Notfallsituationen zu erkennen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Ich traue mir zu erste Massnahmen einzuleiten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Ich konnte meine Aufgabe/ Rolle im interprofessionellen Team wahrnehmen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Durch die Übungssequenzen erkenne ich Stolpersteine in der Kommunikation. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Durch die gemeinsame Reflexion habe ich wichtige Erkenntnisse gewonnen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Insgesamt fand ich dieses Modul Interprofessionelles Handeln im Notfall sinnvoll. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Was war besonders positiv?

Anregungen für nächste Durchführungen:

Abbildung 1 Evaluationsfragebogen Studierende

Ergebnisse

In den letzten zehn Jahren haben ca. 600 Medizinstudierende und 600 Studierende HF Pflege dieses Unterrichtssetting absolviert. Die Befragung zeigt zusammenfassend eine sehr positive Resonanz zur Umsetzung. Die Rückmeldungen zu sämtlichen Kategorien der Studierenden beider Berufsgruppen liegen bei 5 und höher. Die Rückmeldungen in den Freitextfeldern zeigen, dass die Studierenden beider Professionen, das gemeinsame Üben und das gegenseitige Feedback sehr schätzen. Die Studierenden fühlen sich im interprofessionellen Setting wesentlich besser auf Notfallsituationen vorbereitet. Im Unterschied zu den Pflegestudierenden, fühlten sich die Medizinstudierenden zu Beginn der Umsetzung eher zu wenig auf den praktischen Teil des Lernsettings vorbereitet. Die jeweilige Bildungseinrichtung bereitete jeweils die „eigenen“ Studierenden monoprofessionell durch entsprechende Unterrichtseinheiten vor. Durch entsprechende Anpassungen veränderte sich dieser Eindruck im Laufe der Umsetzungen. Von den Studierenden der Medizin kam fast flächendeckend die Rückmeldung, dass dieses Modul für alle Studierenden obligatorisch sein müsse, da es „realistisch“

auf die Berufspraxis vorbereite. Auch das interprofessionelle Lehrpersonen-Tandem gab sehr positive Rückmeldungen für Umsetzung und Lerngewinn für die Studierenden beider Professionen. Als besonders wichtig in der Zusammenarbeit zwischen den Tutoren/Tutorinnen benennen sie eine gute Absprache der Aufgabenteilung und Themengewichtung, insbesondere bei der Reflexion mit den Studierenden. Die Konzeption und Anlage dieses Moduls kann mit wenigen Adaptionen für weitere Studierende anderer Professionen geöffnet werden. Zudem kann es auch in Weiterbildungssettings für die berufliche Praxis zum Einsatz kommen. Dadurch kann in allen Bildungssettings sowie für unterschiedliche Medizin- und Gesundheitsberufe ein nachhaltiger Beitrag zum Erlernen von interprofessioneller Ausbildung und Zusammenarbeit geleistet werden.

6. Erfolgsfaktoren, Stolpersteine

Die erfolgreiche Umsetzung des Moduls „Notfallsituationen – Interventionen“ von 10 Jahren zeigt, dass Interprofessionelle Lernangebote das Verständnis, die Wertschätzung und die Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen untereinander fördert und dabei auch fachliche Kompetenzen zu Notfallsituationen erworben, bzw. gefestigt werden können.

Aus unserer Perspektive sind dazu wichtige Erfolgsfaktoren:

- Das interprofessionelle Modul wurde gemeinsam von den involvierten Bildungseinrichtungen und den involvierten Berufspersonen entwickelt. Diese brachten ihr Know-how und Expertise zu den Fachinhalten und dem Berufsverständnis Pflege und Medizin ein
- Die Projektleitung für die Entwicklung des Lernmoduls lag beim Bereich Bildungsentwicklung, der insbesondere die methodisch-didaktische Perspektive einbrachte und die Lernmaterialien entwickelte. Dadurch konnten sich die Berufspersonen auf die fachlichen Inhalte und die Perspektive ihrer Profession konzentrieren
- Fallbeschreibungen mit der Darstellung von unterschiedlichen Notfallsituationen erhöhen den Transfer der angebahnten fachlichen und interprofessionellen Kompetenzen
- Übersichtliche Beobachtungsbögen unterstützen das Geben eines einheitlichen Feedbacks. Die erlebte Notfallsituation kann so im Zentrum der Rückmeldung bleiben
- Die interprofessionelle Umsetzung und Reflexion auch im Lehrpersonenteam. Die interprofessionelle Zusammenarbeit und gelebte flache Hierarchien habe für die Studierenden eine grosse Vorbildfunktion
- Eine gute Organisation und Vorbereitung der Infrastruktur vor der Umsetzung, um Ablenkungen zu verhindern bzw. zu reduzieren

Als wesentliche Stolpersteine sind von der organisatorischen Seite die unterschiedlichen Curricula, bzw. die Bildungspläne zu nennen, die immer wieder Hürden für die Integration von interprofessionellen Lernsettings darstellen.

Stolpersteine sind zudem, dass für die Umsetzung des Lernsettings Puppen (Dummys) verwendet werden müssen. Diese machen die Übungssituation synthetisch. Die Berufsrealität kann so nur angedeutet werden. Durch interaktive Dummys könnte diesem Aspekt entgegengewirkt werden.

Ein zentraler Stolperstein ist auch, dass eine unzureichende individuelle Vorbereitung der involvierten Akteure (Auseinandersetzung mit den Inhalten, dem Beobachtungsbogen, etc.) einen flüssigen Ablauf verhindert und dadurch die Lerneffekte reduziert werden.

7. Bezug zu den Kernelementen der Charta „Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen“

Charta Punkt 1: „Die interprofessionelle Zusammenarbeit bindet **Patienten als Partner** ein.“ (SAMW 2014).

Die Patientin/der Patient ist integraler Bestandteil des interprofessionellen Teams. In diesem Lernsetting wird er durch Dummys (Puppen) vertreten. In der Notfallsituation kann der Patient häufig nicht mehr mitreden. Deshalb ist die Abklärung von Informationen, Bedürfnissen und Wünschen im Vorfeld von enormer Bedeutung. Auch im Nachgang einer Notfallsituation benötigt der Patient eine besondere Betreuung. Sowohl in der Vorbereitung als auch in der Reflexion der Umsetzung wird dieser Aspekt thematisiert. Zudem wird in der Konzeption der Fallsituationen entsprechende Hinweise zum Bedarf und den Wünschen der Patienten aufgenommen, die die Studierenden in der Umsetzung berücksichtigen sollen.

Charta Punkt 2: „Die Gesundheitsberufe **klären** für konkrete Arbeitssituationen **in einem gemeinsamen Prozess ihre Kompetenzen und Verantwortlichkeiten** und halten diese fest; bei **überlappenden Kompetenzen** sind die Verantwortlichkeiten explizit zu bezeichnen.“ (SAMW 2014).

Gerade in Notfallsituationen sind Hierarchien nachgeordnet, entscheidend ist, dass die Versorgung und die Patientensicherheit gewährleistet sind. Bei allen Medizin- und Gesundheitsberufen gehören der fachliche Hintergrund und der Umgang mit Notfallsituationen in die Curricula.

In den Notfallsituationen sind diverse überlappende Kompetenzen der zukünftigen Berufspersonen zu erwarten. Dies erfordert, dass fortlaufend Absprachen getroffen und Verantwortlichkeiten unmissverständlich definiert werden müssen. Für alle Beteiligten muss deutlich sein, wer welche Aufgabe im Team hat. Diese Aspekte werden im Lernsetting eingeübt und reflektiert.

Charta Punkt 3: „Die **Übernahme von Aufgaben im Versorgungsprozess** orientiert sich am Bedarf der Patienten und ihrer Angehörigen und an den benötigten fachlichen Kompetenzen.“ (SAMW 2014).

Wie bereits unter Charta Punkt 2 beschrieben, besprechen die involvierten Berufspersonen wer welche Rolle und Aufgabe innehat. Dies orientiert sich beispielsweise daran wer zuerst beim Patienten ist bzw. die notwendigen fachlichen Kompetenzen hat. Auch diese Inhalte sind Gegenstand in der Umsetzung und Reflexion des Lernsettings.

Charta Punkt 5: „Sowohl **für die Ausbildung** als auch für die Weiterbildung gibt es **gemeinsame Module**. Die **Aus- und Weiterbildungsstätten der verschiedenen Gesundheitsberufe sind vernetzt**.“ (SAMW 2014).

Im Laufe der Entwicklung, Umsetzung, Organisation und Evaluation dieses Lernsettings sind die Ausbildungsstätten vernetzt. Jede bringt ihr Know-how, Tutorinnen/Tutoren und ihre Infrastruktur in den gesamten Prozess ein. Mit diesem Hintergrund konnte dieses Ausbildungsmodul nicht nur entwickelt werden, sondern ist inzwischen seit 10 Jahren gemeinsam und auf allen Ebenen interprofessionell in der Umsetzung.

Charta Punkt 6: „Das **lebenslange Lernen** und damit verbunden der Nachweis früher und neu erworbener Kompetenzen und Fertigkeiten sind für alle Berufs- und Fachverbände eine Selbstverständlichkeit und **werden durch Arbeitgeber / Fachverbände gefördert.**“ (SAMW 2014).

Die Konzeption des Lernsettings nimmt wichtige Prinzipien des lebenslangen Lernens auf. Die Studierenden sind angehalten kooperativ und interprofessionell ihre Skills zu trainieren. In der Umsetzung und Reflexion nehmen die Studierenden bewusst wahr, dass sie von jedem beteiligten Akteur lernen können, egal ob Lehrperson oder Peer und welcher Profession er angehört. Keine Profession alleine kann durch das Wissen und die Fähigkeiten in Notfallsituation das Optimum an Patientensicherheit bewirken. Die Studierenden lernen durch „Speak up“, dass es auf jeden einzelnen ankommt und jedes Wissen in der Situation notwendig ist. Zudem werden die begleitenden Tutorinnen und Tutoren in der Vor- und Nachbereitung gefördert dieses lebenslange voneinander Lernen wahrzunehmen und es in der Umsetzung des Moduls zu leben. Die Arbeitgeber stellen dazu entsprechende Ressourcen und Rahmenbedingungen zur Verfügung.

8. Mehrwert des Projekts für die Beteiligten / Potentiale

Die Studierenden erfahren in praxisrelevanten Übungssituationen, wie sie Notfallsituationen im Berufsalltag professionell bewältigen können und wie zentral dabei Kooperation und „Speak-up“ sind. Durch das Training erleben sie hautnah die Auswirkungen, wenn Absprachen nicht getroffen oder eingehalten werden, wenn relevante Informationen nicht weitergegeben oder der Bedarf des Patienten nicht in Entscheidungsprozesse integriert wird. Durch diese Lernerfahrungen werden sie für die Zusammenarbeit in der Berufspraxis sensibilisiert und es werden die dazugehörigen Kompetenzen gefördert.

Auch die Lehrpersonen lernen im interprofessionellen Tandem sich abzusprechen und die Studierenden beider Professionen auf Augenhöhe zu begleiten.

Durch die Integration von solchen interprofessionellen Lerneinheiten im Ausbildungssetting kann die Qualität der medizinischen Versorgung, die Patientensicherheit und die Effizienz der Zusammenarbeit erhöht werden.

9. Lessons learned zuhanden anderer Projekte

Die Konzeption und Umsetzung des seit 2007 bestehenden Moduls hat sich bewährt, insbesondere die interprofessionelle Zusammenarbeit des Entwicklungs- und des Umsetzungsteams über die Institutionsgrenzen hinweg. Die unterschiedlichen Sichtweisen der Akteure zu koordinieren, in einem Konzept zu beschreiben und Begleit- und Lernmaterialien zu erstellen, wurde durch die Beteiligung der Abteilung Bildungsentwicklung, als Projektleitung vereinfacht. Alle beteiligten Professionen sind sehr zufrieden mit der Umsetzung des interprofessionellen Lernsettings und bringen sich nach wie vor rege in die Weiterentwicklung ein.

Aus unserer Perspektive ist es bedeutsam unterschiedliche Notfallsituationen zu nutzen, um aufzuzeigen, dass sowohl Aufgaben als auch die Verantwortlichkeiten im jeweiligen Team immer wieder aufs Neue besprochen werden müssen, um die bestmögliche Patientenversorgung zu gewährleisten.

Auch das zugrundeliegende didaktische Konzept, dass die Studierenden nach Feedback, Reflexion und Fachgespräch sowie die gemachten Erkenntnisse in ein weiteres Notfallsetting transferieren

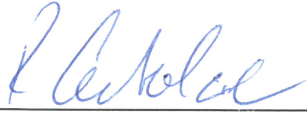
können und den Lernzuwachs zu erleben, fördert die Anbahnung von Handlungskompetenzen. Wir empfehlen für andere Projekte solche Transfer-Möglichkeiten ebenfalls zu schaffen.

Das Üben mit Dummys ist eine Herausforderung, da verschiedene Phänomene, die in einer echten Notfallsituation auftreten nur schwer simuliert werden können. Nichts desto trotz lassen sich die Studierenden auf die Übungssituation ein und wie ihre Rückmeldungen zeigen, erleben sie, dass sie unter Zeitdruck gemeinsam Entscheidungen fällen müssen als sehr «real». Die effiziente Rückmeldung durch die Lehrpersonen, welche Auswirkungen diese Entscheidung für den Patienten hat, ist dabei wesentlich.

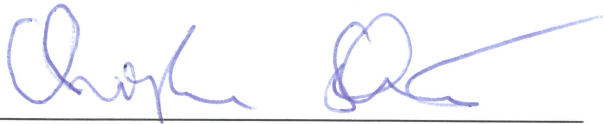
Feedback und Reflexion zur geübten Situation sind ein wesentlicher Baustein innerhalb des Lernsettings, insbesondere, dass die Tutoren/Tutorinnen beider Professionen allen Studierenden eine Rückmeldung geben. Die interprofessionelle Zusammenarbeit und der Abbau von Hierarchien kann dadurch gefördert werden. Das gelebte Vorbild der Lehrpersonen hat dabei eine zentrale Funktion.

10. Unterschriften der Nominierenden

Für das Projekt- und Umsetzungsteam



Ruth Aeberhard, Bereichsleiterin Höhere Fachschulen, Pflegefachfrau
Careum Bildungszentrum



Dr. med. Christian Schirlo, Leiter Dekanat, Arzt
Medizinische Fakultät der Universität Zürich



Gabriele Schroeder, Projektleiterin Interprofessionelle Ausbildung,
Pflegefachfrau, Diplom Pflegewirtin Pflege- und Gesundheitswissenschaften
Careum Stiftung

11. Bildmaterial



Abbildung 2 Quelle: Doris Fanconi, Tagesanzeiger Zürich

12. Referenzen

- BAG Bundesamt für Gesundheit (2013). Bericht der Themengruppe „Interprofessionalität“. Bern.
http://www.bag.admin.ch/themen/berufe/11724/14204/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,Inp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuq2Z6gpJCLen9,e2ym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A
(aufgerufen am 28.08.2017).
- Klapper B, Schirlo C. (2016). Special edition booklet: Interprofessional Training - Published by the Robert Bosch Stiftung and the Gesellschaft für Medizinische Ausbildung. GMS J Med Educ. 33 (2): Doc38.
- Partecke M, Balzer C, Finkenzeller I, Reppenhagen C, Hess U, Hahnenkamp K, Meissner K.(2016). Interprofessional Learning – Development and Implementation of Joint Medical Emergency Team Trainings for Medical and Nursing Students at Universitätsmedizin Greifswald. GMS J Med Educ.33(2):Doc32.
- Reeves S, Perrier L, Goldman J, Freeth D, Zwarenstein M. (2013). Interprofessional education: effects on professional practice and healthcare outcomes (update). *Cochrane Database of Systematic Reviews*, Issue 3. Art. No.: CD002213.
- SAMW Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften. (2014). Charta «Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen».
URL:https://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwi2zvCgpfzVAhWQKIAKHc1CDi0QFggtMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.samw.ch%2Fdam%2Fjcr%3Ac5fd1ba0-03f4-4e7a-adaa-2ab50a56253b%2Fcharta_samw_zusammenarbeit.pdf&usq=AFQjCNHBIaBO5_pLlcZrbuQc_uNDWViSuw. (aufgerufen am 28.08.2017).
- Schroeder, G. (2010). Interprofessionalität in der Umsetzung. *Pflegewissenschaft* 01/10. 18-23.
- WHO - World Health Organisation. (2010). Framework for action on Interprofessional Education & Collaborative Practice. Geneva.
URL:http://apps.who.int/iris/bitstream/10665/70185/1/WHO_HRH_HP_N_10.3_eng.pdf?ua=1
(aufgerufen am 28.08.2017).
- Zwarenstein M, Goldman J, Reeves S. (2009). Interprofessional collaboration: effects of practice-based interventions on professional practice and healthcare outcomes. *Cochrane Database Syst Rev*. Jul 8;(3):CD000072.